



Abend-

Zeitung.

256.

Freitag, am 24. October 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. E. Winkler [Ed. Hell.]

Betrachtung.

Was ist die Welt?
Ein großes Feld,
Auf dem viel tausend Pflanzen stehen,
Die wechselnd reifen und vergehen,
Und die in's Thal der Zeit
Ein Sämann hingestreut.

Wer ist der Geist,
Den Alles preist,
Den dort das Schwanenlied der Sphären,
Und hier des Blümchens Opfer ehren?
Es ist die weise Macht,
Die über Alles wacht.

Und wer bist Du?
Ruft es mir zu.
Von jenem Sonnengeist ein Funken,
Der zur Verwesung Gruft gesunken,
Und hier, von Nacht umbebt,
Des Staubes Haus belebt.

Was ist die Gruft?
Die weite Klust,
Die Irdisches und Ewiges scheidet,
In der der Mensch sich freut und leidet,
Und auf der Hoffnung Flaum
Verschläft des Lebens Traum.

Wann weicht die Nacht
Der Tages-Pracht?
Im bessern Heimathlande drüben
Wo sich die Wesen alle lieben,
Wo jeder Zweifel sinkt,
Und Psyche Wahrheit trinkt.

Anton Kasper.

Szenen.

[Fortsetzung.]

Wesler hatte die gefeierte Nina seit jener wonnereichen Morgenstunde nicht wieder gesehen. Zwar begegnete sie da seiner aufflammenden Leidenschaft in demselben feurigen Geiste und ihr Geständniß ward zum Bürgen der hingebenden, vertrauenden Liebe; der Weihe dieses innigen Vereines war jedoch mit keinem Worte gedacht worden, denn er hielt, selbst in der Fluth des Zauberrausches, an dem Grundsatz fest, des Herzens Drang und Willen nie im Sturme der Sinnengluth zu bethätigen. Er wog noch jetzt, in der Erkenntniß des Zentners, der an diesem entscheidendsten aller Schritte hängt, besangen, doch besonnen, das Für und Wider, als ihn die Hexe Rauhmund zum Entschlusse hinriß.

Sie ging, er aber eilte ohne Säumen in Nina's Wohnung, sah bei dem Eintritte Agathen mit der kleinen Tali im Garten, suchte die Huldin mit klopfendem Herzen vergebens in allen Gemächern und schritt endlich mißmuthig zu jener herab, sie zu erfragen. Agathe schien überrascht, doch erfreut, sie versicherte, die Freundin werde des baldigsten von einem Geschäftsgange zurück kehren und ihr Dank wissen, wenn sie den willkommenen Besuch bis dahin fest halte. Wesler vergalt der Gütigen mit wohlwollenden Worten, er hob die engelhafte Natalie zu sich auf, die den Angenehmen, lächelnd und kosend, mit den wolleweichen

Nermchen umschlang und in des künftigen Stiefvaters Brust ein schmerzendes Gefühl erweckte. Er würdigte das Götterglück seines Vorgängers, die Wunderblüthe, die — für ihn verloren — Fadello davon trug — des Fremdlings unersehbliche Beute, deren Kleinod er eben an's Herz drückte.

Agathe neigte sich zu der Gruppe und sagte seufzend und bewegt: O könnten wir doch alle wie Tali seyn und bleiben — Lebensbäumchen, Himmelpflanzen — harmlos, ohne Fleck und ohne Wandel.

Weh' uns! fiel Wesler ein: auch dieses Lebensbäumchen birgt schon die Knospen der Sünde — auch diese Himmelpflanze wird das Unkraut umranken. — Da trat der Diener der Frau von Wehlberg in den Garten, bot jener ein Billet und Agathe es nach der Durchsicht dem Freunde dar. Der Inhalt, sagte sie forteilend: wird meine Entfernung rechtfertigen. Die herbeikommende Wärterin nahm ihm das Kind ab, er erblickte Nina's Unterschrift und las:

„Eben bin ich, des Hutes wegen, der allerliebste wird, bei der Linon, da tritt die gute Wehlberg ein, ist hoch erfreut mich zu seh'n, hat ihren Mann, der in's Bad reist, hierher begleitet, hat eingekauft, will heute noch auf's Gut zurück, fürchtet sich vor der Oede, die sie nach des Gatten Entfernung dort findet, und bringt deshalb in mich, ihr mindestens einige Tage lang Gesellschaft zu leisten. Du weißt, wie schwer mir das Versagen wird und der Wagen hält bereits vor der Thür, schicke mir deshalb ohne Säumen das Nachtzeug und was etwa für diese Spanne Zeit von Nothen ist. Meine Tali lege ich Dir an die Seele, das Kind sah heute auffallend blaß aus. — Herzchen, noch Eins! vergiß nicht, den Vogel zu füttern und den Hut morgen abholen zu lassen. Die Wehlberg schien von ihm begeistert und bestellte sich gleich einen ähnlichen. Tausend Küsse unserer Goldpuppe — bewahre sie ja! — Gott mit Dir und dem Engel.

Deine

Nina.“

Agathe kam nach dem Verlaufe weniger Minuten zurück, händigte dem Diener das Päckchen ein und sagte zu dem bestürzten Freunde: Die Gute bliebe wohl tausend Mal lieber daheim, ist aber die Gefälligkeit selbst, auch gehört Frau von Wehlberg zu den wenigen, welche ihr unter allen Verhältnissen anhängen. — Nina ward nun der alleinige Text des Gespräches und der Abend nahete bereits, als Wesler aufbrach,

denn er hatte den Flug der Horen über diesem Stoffe vergessen.

Als Fräulein Rauhmund mit dem verhaltenen Grolle und dem übervollen Herzen aus Wesler's Wohnung auf die Straße trat, schlich eben jene eisgraue Jungfrau vorüber, welche Friedrich der Große vor mehr als funfzig Jahren nach ihrem Befinden gefragt hatte. Angelika fragte jetzt, gleich ihm: Wie geht's? Und wissen Sie bereits die Neuigkeit, daß Doctor Wesler närrisch worden ist und die Unthal zur Ehe nimmt? Sie können mir's nachsagen! Ich hörte es von ihm selbst und bin eben eilig! Gott befohlen!

Die Harthörige sperrte zweifelhaft ihr Mäulchen sammt den Augen auf und sah der fliegenden Stafette nach, welcher jetzt die Frau Liebste ihres Vaters in den Wurf kam. Gratuliren Sie doch in meinem Namen Seiner Hohehrwürden, rief Angelika vorüber brausend: es sieht ihm eine angenehme Trauung bevor; die Kammerräthin Unthal hat endlich den Gerichts-Director Wesler geangelt — er nimmt sie! — Meinen Respekt! setzte sie hinzu und wendete sich hastig zu dem vorbei schreitenden Castellan, der ihr neulich in's Schloß helfen sollte und sich hinter dem Rücken der harten Gläubigerin wegzusehlen gedachte. Sie sind mir auch der Rechte, der von keinem Zahltag weiß und auf meine Kosten mit Kind und Kegel spazieren fährt. Ich wollte neulich mit einigen Damen die fürstliche Ausstattung seh'n und Ihre Erkenntlichkeit ansprechen, aber „Meine Herrschaft ist ausgefahren!“ schreit die alte, bärbeißige Magd aus dem Fenster und wirft es vor unser'n Nasen zu.

Was muß ich hören, theueres Fräulein! fiel jener Kleinlaut ein: das einfältige Thier! Bloß meine Frau fuhr an jenem Tage und leider Gottes! nur zu Grabe, ich aber befand mich eben im großen Audienz-Saale, um den allerhöchsten Gnadenstuhl ausklopfen zu lassen, weil die Motten in's Thronkissen gerathen sind.

Angelika's Augen hasteten indeß auf dem nahen Busladen, sie sah die Unthal aus diesem in den Wagen der Frau von Wehlberg hüpfen, ließ von dem Schuldner ab, stand im folgenden Augenblicke vor der Madam Linon, fragte nach dem Spitzenhäubchen, das sie ihr zur Erneuerung anvertraut hatte, und ob die Kammerräthin Unthal vielleicht eben den Brautstaat eingekauft habe?

Den wollte ich, ei doch wahrhaftig! mit Freuden liefern, entgegnete jene: Wie? sie ist Braut, die liebe, schöne Frau?

A. Wefler's Ferdinand, des seligen Hofrath's Absalon bringt sie wieder zu Ehren. Je größer die Bewußte, — pflegt man zu sagen, je größer das Glück und alte Sprüchwörter haben recht!

L. Doch im Bezug auf diese nicht? Ei doch wahrhaftig, nein! — Die könnte nur ein Lästermund schimpfren, fuhr die Jähzornige fort und schlug einen dastehenden Puzkopf auf's Maul: Ihr Häubchen aber bleibt in meinen Händen, bis Ihre Gnaden das falsche Achtgroschenstück austauschen, welches sich bei der neulichen Zahlung befand. — Die jungen Mitarbeiterinnen der Madam Vinon starrten jetzt inésgesamt das Fräulein Raubmund an und zwölf theils himmelblaue, theils rabenschwarze, theils misfarbige Augen schienen es, als so viel Stößlingen, durchbohren zu wollen. Angelika aber schlich verzagend hinter einer eintretenden Lady hinaus, zog heim, traf ihre Wirthin auf der Treppe und rief, sie umfangend: Nein, herze, liebe Schärzlich! was muß ich eben jetzt von Ihrem Herrn Curator hören? — dem schönen, klugen, unbescholtenen Manne hat ja die Nina Unthal wie Eva unserm Aeltervater gethan; hat ihn beschwächt, verführt, bezaubert — hat ihm das A abgeloct, worauf er nun aus falscher Scham und Einfalt B sagte, inder die ganze Stadt Weh und Ceter schreien wird. Erstens, liebe Theuere, erzählt die Gärtnerin der Unthal, aller Welt, daß Wefler und diese Schamlose Nacht für Nacht im Garten zusammen trafen und als ich ihm jetzt zweitens einen warnenden Wink deshalb gebe, meint er, lachend und gleichmüthig: „Verlobten sey die Nachtlust zuträglich und er helfe das Obst hüten.“

Frau Schärzlich sah in dieser erschütternden Nachricht gleichsam den Todeskelch ihrer Julie, die Hand faßte krampfhaft das Treppen-Geländer und der bebende Mund widersprach; Angelika aber beschwor jene Aussage, schilderte dann, plötzlich abbrechend, die Mängel des Schlosses an ihrer Thür, bat um ein besseres und empfahl sich.

(Die Fortsetzung folgt.)

A p h o r i s m e n.

Nicht die Sprache, sondern der Nationalstimm bestimmt die Nation, zu der man gehört; der Nieder-

länder spricht deutsch, wird aber ewig Franzose bleiben. Nur wir Deutsche wissen nicht, wozu wir gehören, weil wir keinen Nationalstimm haben. Gleich den Ohrwürmern, kann man uns ohne Nachtheil zerschneiden, aber wir sind zu faul, uns, wie jene, wiederum zu verschlingen und ein Ganzes zu bilden.

Das Uebergewicht mancher Menschen besteht nur darin, daß sie andere für dumm oder klein halten, wenigstens sich so stellen, als ob sie es thäten.

Friedrich Pauer.

An

M. G. S a p h i r.

Als er nach einem Außernschmause seine Siesta auf meinem Sopha hielt.

Hannover, den 12. October 1828.

Die Kritik schläft, dort liegt Saphir!
Nur näher, brauchst nicht zu erschrecken;
Doch leise, leise, ich rath' es Dir;
Gefährlich ist's den Leu zu wecken.

Was er wohl jetzt so träumen mag,
Der sogenannte Menschenfresser?
Von irgend einem Donnerschlag;
Von seinem Wahlspruch: „Macht es besser!“

Doch, ist's so, wie's im Shakspear' heißt,
Und kommen Träume aus dem Magen,
Träumt er von Aустern, die verspeißt
Heut Morgen er mit Wohlbehagen.

Daran hat er sich delectirt,
Und doch — selbst glücklich wie ein König —
Hat er das Quantum recensirt,
Ihm waren hundert viel zu wenig.

Zieh nun, wie aus dem Kopf, zugleich
Auch aus dem Magen die Satyren,
Dann spielt er schlafend mir den Streich,
Und wird im Schlaf mich persifliren.

Denn selbst dies Schlafen dünkt mich sehr
Ist Spott, soll heißen Langeweile.
Fahr' hin, Du Schnellpost-Conducteur,
Mich tödten nimmer Deine Pfeile.

Mir thust Du nichts und glaubst es schon,
(Bin ich auch biegsam und geduldig)
Dem Schalk bleib' ich den vollen Lohn,
Wie meinem Schneider, niemals schuldig.

Georg Harrys.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus München.

(Schluß.)

Von einem jungen hoffnungsvollen Manne, der schon durch verschiedene Gedichte in Zeitschriften Beweise seines Talentes für die Dichtkunst gegeben hat, Herr Eduard Mahir, Doctor der beiden Rechte da hier, ist so eben ein Roman erschienen: „Die Tage der Liebe“. Die Liebe eines Jünglings aus dem bürgerlichen Stande und einer jungen Gräfin, ist der Gegenstand desselben; sie vertrauen das Geheimniß ihrer Liebe keinem dritten Wesen an, selbst der Mutter nicht, und dadurch wird ihre Trennung und die Vermählung Sophiens, der jungen Gräfin, mit einem Jünglinge aus ebenbürtigem Stande herbeigeführt, ohne daß diese mit Recht der Vorwurf der Untreue treffen kann, da die Verhältnisse ganz eigenthümlich sich gestalten. Der Vortrag ist einfach, ruhig, klar, mit kleinen auf die jedesmalige Stimmung bezüglichen Gedichten geziert, und dabei so rein, daß dieses Buch unbedenklich von der sittsamsten Dame darf gelesen werden.

Ein allerhöchstes Rescript vom 29. August befiehlt, keine Beschimpfungen von Privatpersonen oder Schulforderungen in den öffentlichen Blättern Münchens abjuducken. Was möchte wohl aus der Nothwendigkeit dieser Verfügung zu schließen seyn? —

London, am 3. October 1828.

Herr Georg Dawe, erster Portraitmaler des Kaisers von Rußland und Mitglied mehrerer Akademien der Künste, hatte am 4. September das Glück, dem Könige im Schlosse zu Windsor mehrere seiner Gemälde, die er während seines langjährigen Aufenthalts auf dem Continent ausgeführt, vorzuzeigen. Die hauptsächlichsten darunter waren die lebensgroßen Bilder des regierenden Kaisers und der Kaiserin im Krönungs-Ornate, des Thronfolgers als Hermann der Kosaken, die schöne Gruppe der Kaiserin mit ihren Kindern (bekannt durch den Wright'schen Kupferstich) und die Portraits der Kaiserin Mutter, des Großfürsten Michael, des Kaisers Alexander und der Kaiserin Elisabeth. Der König erkannte mehrere dieser erlauchten Personen, die er in frühern Zeiten gesehen, augenblicklich wieder, ein Beweis seines treuen Gedächtnisses und der großen Aehnlichkeit der Bildnisse. Besonders überraschte ihn die Schönheit und Anmuth der Kaiserin und ihr Bild mit einem Lorbeerkranz um die Stirne erregte, durch seinen classischen Charakter, allgemeine Bewunderung. So auch das ausdrucksvolle Portrait der Kaiserin Mutter, die Lieblichkeit der Züge der Kaiserin Elisabeth und die allerliebste Gruppe des Thronfolgers und der Großfürstin Maria, seiner Schwester, wie er sie im Garten des Anitschkof'schen Palais schaukelt. — Nordwinof's und Schischkof's herrliche Köpfe gefielen nicht minder, so wie auch die Bildnisse Kutusof's, Barclay de Tolly's, Woronzof's und Benkendorf's, an die sich so manches ältere und neuere geschichtliche Interesse knüpft. — Der König blieb mit seiner Suite über eine Stunde und verließ die Ausstellung mit Bezeigung seines besondern Wohlgefallens. In der That mußte diese Vereinigung der Bildnisse der rus-

sischen Kaiserfamilie, so treu und schön von einer Künstlerhand ausgeführt, und von ihren ersten Feldherren und Staatsmännern umgeben, einen seltenen und genussreichen Anblick gewähren.

Bremen, im October 1828.

Der Director unsers Theaters, Herr Bethmann, bemüht sich lobenswerth um unsere Befriedigung. Vorzüglich sucht er die Oper wieder auf ihre frühere Stufe zu erheben, wiewohl sich ihm, besonders in der Acquisition einer ersten und Bravour-Sängerin, bei deren allgemein fühlbarem Mangel viele Schwierigkeiten entgegenstellen. Durch das gewünschte Engagement der Dlle. Buscher, unserer Landesmännin, hat die Oper eine wesentliche Vervollkommnung erhalten. — Dlle. Jungblem, gleichfalls Bremerin, hat sich seit längerer Zeit unter der Leitung unsers vortrefflichen Bassisten, Hrn. Pillwitz, zum Liebling des Publikums zu machen gewußt. — Herrn Cläpius haben wir leider an das Braunschweigische Hoftheater verloren, dagegen Herrn Fackler aus Nürnberg erhalten, der ihn vielleicht in musikalischer Bildung, keineswegs aber, bei schon vorgeschrittenem Alter, in Kraft und Klang der Stimme ersetzt. — Ueber den neuen Bass-Buffo, Hrn. Besser, schwankt das Urtheil bis jetzt nicht zu seinem Vortheil. — Herr Knaust, als erster Tenor, behauptet sich nicht allein mit Recht in der Gunst der Kunstfreunde, sondern steigt vielmehr darin. — Herr Suhr, zweiter Tenorist, weiß sich seine Kunstjüngerschaft und Dlle. Stollberg, bei der Anerkennung ihrer Kunstfertigkeit, des entschwundenen Alters, welches Umfang und Frische der Stimme neben dem ihr so ganz verjagten äußeren Eindruck und Geschmaek günstiger zu seyn pflegt, zu bescheiden. — Hr. Pillwitz behauptet fortwährend seinen ausgezeichneten Rang in dem Vereine unserer Oper, deren Licht und Leben er ist.

Unter den Gästen erinnern wir uns mit gleichem Danke der Leistungen der Dlle. Boland und der Madame Marschner, letzterer als Rezia, Myrrha, Emmeline und Agathe, worin sie auf mehrfache Weise durch Gesang, Spiel und Aeuferes Anerkennung und Beifall erwarb.

Unser recitirendes Schauspiel bleibt in seinem Werthe immer noch weit hinter der Oper — großentheils wohl auch in Folge des sich der letzteren allgemein zuneigenden Zeitgeschmaek — zurück. Die Mitglieder des unsrigen dürfen, mit Ausnahme etwa der Damen Uhinck und Lemcke, der Herren Köster, Lemcke und Hartig, gern auf öffentliche Nennung verzichten. — Eine als ausgezeichnet talentvoll bekannte Künstlerin, Mad. Senk, ist durch Bühnenverhältnisse kaum, am wenigsten in ihrem eigentlichen Fache, vor uns erschienen und hat die hiesige Stellung mit einer würdigeren und vortheilhafteren in Hannover vertauscht. Unsere Hoffnungen, in Dlle. Seidemann endlich das Fach einer ersten Liebhaberin wieder besetzt oder sie dafür bei günstiger Aufnahme gebildet zu sehen, haben andern Umständen und Hoffnungen in demselben Fache nach kurzem Besitze weichen müssen. Unter solchen Verhältnissen kann das Schauspiel nur durch Mitwirkung besuchender Gäste temporär und nach Maßgabe ihrer Leistungen zu Berücksichtigung und Theilnahme gelangen.

(Der Beschluß folgt.)